



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die hochheilige Eucharistie, unser höchstes Gut.

St. Josephsgärtchen.

Gehet zu Joseph!

Eine Person aus dem Münsterlande erzählt: „Es war Sommerszeit; wir hatten regnerisches Wetter, die Arbeiten häuften sich, aber es fehlte uns an Arbeitsleuten. Bei Beginn der Erntezeit sah sich mein Mann, der überdies an Jahren schon vorgeschritten war, nach Hilfe um, doch vergebens; er konnte niemand finden und wurde darüber ganz verzagt und mutlos.“

Da wir schon seit langem unser Haus, unsere Familie und all unser Hab und Gut dem hl. Joseph geweiht hatten, gedachte ich der Worte der hl. Theresia, „daß sie nie den hl. Joseph angefleht habe, ohne Hilfe zu erhalten“. Ich kniete daher nieder und betete mit festem, kindlichem Vertrauen zu diesem großen Heiligen, er möge sich nun als unsern Haussvater und Schutzpatron erweisen und uns Hilfe bringen. Getrostet stand ich auf und überließ ruhig alles der göttlichen Vorsehung.

Nach zwei Tagen kam ein kräftiger Jüngling und bat um etwas zu essen. Ich gab es ihm und fragte, ob er keine ländlichen Arbeiten verstände. Er ging jedoch ohne eine bestimmte Antwort zu geben, wieder weiter. Andern Tags — es regnete stark — zogte er seine Reise fort; allein, kaum war er eine halbe Stunde gegangen, da war es ihm, als spräche eine geheime Stimme in seinem Innern: „Kehre zu den Leuten zurück, welche dir gestern ein Mittagessen gegeben!“ Er kehrte also zurück, obwohl er dazu anfangs gar nicht Willens gewesen, wie er mir später aufrichtig gestand. Wir waren mit ihm außerordentlich zufrieden; noch nie hatten wir eine bessere Hilfe gehabt.

Verehrung des hl. Joseph durch die Heiligen der Kirche.

Die hl. Theresia von Jesu.

„Ich rate jederman,“ sagt die hl. Theresia, „eine recht große Andacht zu diesem glorwürdigen Heiligen zu haben, da ich aus langjähriger Erfahrung weiß, wie viel Gutes er bei Gott erlangen kann. Ich habe noch keinen kennen gelernt, der, sofern er eine wahre Andacht zum hl. Joseph gehabt und ihn von Herzen verehrt hat, nicht auch ein besonderes Wachstum in der Tugend aufgewiesen hätte; denn dieser fromme Dienst bringt den Seelen großen geistigen Nutzen.“

„Seit mehreren Jahren habe ich an seinem Festtage etwas Besonderes von ihm begehrt, und jedesmal sah ich meine Bitte erfüllt. Ist mein Anliegen und Wunsch nicht ganz dem Willen Gottes entsprechend, so leitet er mein Begehr zu etwas, was mir nützlicher ist. Wäre ich eine Person, deren Schriften Ansehen genießen, so würde ich mich herzlich gern bemühen, all die Wohltaten umständlich zu erzählen, welche dieser glorwürdige Heilige mir und andern schon erwiesen hat. Nur bitte ich um gotteswillen, daß, wer meinen Worten nicht glauben will, es selbst versuche, wieviel Gutes daraus entspringt, wenn man sich diesem hl. Patriarchen empfiehlt und ihn mit Andacht verehrt. Eine besondere Verehrung gegen ihn sollten jene hegen, welche der Betrachtung und dem innerlichen Gebet ergeben sind; denn ich weiß nicht, wie einer sich der Königin der Engel erinnern kann und all der Zeit, in der sie soviel mit ihrem

lieben Kinde Jesus ausgestanden, ohne auch dem hl. Joseph von Herzen dankbar zu sein für all' die treuen Dienste, welche er ihnen damals erwiesen. Wer ferner keinen tüchtigen Meister fürs Gebet und innerliche Leben finden kann, der wähle nur diesen glorwürdigen Heiligen zum Lehrmeister, und er wird den rechten Weg nie verfehlten.“

Bekanntlich hat die hl. Theresia viele Klöster gestiftet und in den bestehenden Karmeliterklöstern eine strengere Zucht eingeführt. Dabei hatte sie oft mächtige Hindernisse zu überwinden, viele Sorgen, Kummer, Not und Leiden auszuhalten; allein ihr Vertrauen zu Gott und die Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau Maria und des hl. Joseph war unerschütterlich. Dem letzten genannten Heiligen zulieb gab sie 12 Klöster ihres Ordens den Namen „St. Joseph“ und stellte sie unter seinen besonderen Schutz. (Forts. folgt.)

Die Kraft des Rosenkranzes.

„El Tempo“, ein mexikanisches Journal, berichtet von einem Vorfall, der sich zur Zeit des großen Erdbebens ereignete, welches die Stadt Cartago in der südamerikanischen Republik Costa Rica nahezu zerstörte, und verbürgt uns die Wahrheit der Tatsache in allen ihren Einzelheiten. Don Ezequiel Gutierrez, Kandidat der Präsidentenwürde im Jahre 1906 und zur Zeit Präsident des Kongresses, war eben daran, gemeinschaftlich mit seiner Familie den Rosenkranz zu beten, als die ersten Anzeichen des kommenden Erdbebens in dem selbstregistrierenden Apparate sich fennbar machten. Einige Mitglieder der Familie wollten in eiliger Flucht das Wohnhaus verlassen. Aber Don Ezequiel gab ihnen zu verstehen, sie sollten bleiben, er wünsche nicht den Rosenkranz zu unterbrechen. Als aber das Gebet vollendet war, und sie alle auf die Straße eilten, wie groß war ihr Erstaunen, die Stadt in Trümmern zu sehen und kein Gebäude zu erblicken, das nicht Schaden gesitten hätte. Ihr Wohnhaus war das einzige, das keine Spur von der Verwüstung des Erdbebens zeigte.

Die hochheilige Eucharistie, unser höchstes Gut.

Unsere menschliche, aus Leib und Seele bestehende Natur ist ganz eigentümlich gestaltet. Wir fühlen in uns das Bedürfnis, daß uns Gott zugleich auf eine sinnlich wahrnehmbare und dennoch geistige Weise gegenwärtig sei; er soll uns zugänglich und doch wieder verborgen sein.

Warum soll uns Gott sinnlich wahrnehmbar sein? Weil unsere Seele gleichsam in das Gefängnis des Körpers eingeschlossen ist, und daher nichts sehen und wahrnehmen kann, außer durch die Fenster der Sinne. Und weshalb soll uns Gott zugleich verborgen sein? Aus dem einfachen Grunde, weil der Glaube nur dann möglich wird, wenn uns etwas verborgen, verschleiert, den Sinnen unsägbar ist.

Das Sinnliche am Geheimnis unterstützt unsern Glauben, zugleich aber wissen wir, daß es nur die Hülle von etwas Überirdischem ist, und daß dahinter der Strahlenglanz und die Majestät des zur Rechten Goties thronenden Menschensohnes verborgen ist. Durch diese

wunderbare Erfindung der göttlichen Weisheit sieht man Gott in gewissem Sinne; man weiß, wo er ist und geht zu ihm, ohne Furcht und ohne Bedenken. Und dennoch sieht man ihn wieder nicht, damit der Glaube geübt und die Liebe durch den Schleier der Brotsgegestalt ermutigt werde. Ja, es soll gleichsam eine traute Freundschaft und ein inniger, wechselseitiger Verkehr mit ihm unterhalten werden.

Durch den Genuss der verbotenen Frucht verloren wir das übernatürliche Leben. Christus aber hat uns dasselbe nicht nur wiedergegeben, sondern er will, daß

alle Süzigkeit in sich begreift! Für mich hast du es geschaffen und seinem Zweck so weise angepaßt, daß ich mir nichts erdenken könnte, was meiner Liebe zugänglicher, meinem Glauben entsprechender und meinen Bedürfnissen angemessener wäre und das sich trotzdem so gut mit deiner unendlichen Größe und Majestät sich vereinigen ließe.

Dafür sei dir ewig Lob, Preis und Dank, o unendlich liebende und unendlich liebenswürdige Weisheit! Wahrhaftig, du bist die „Danksgabe“ selbst und kommst als solche im süßen Manna des allerheiligsten Altarsakramentes zu uns.

Das Lied vom Rosenkranz.

Jüngst hört' ich von oben mit lieblichen Weisen
Drei Englein laut ihre Königin preisen,
Die göttliche Frau mit dem göttlichen Kind.
Es sangen die Geister, mit Rosen bekränzt:
„Wer ist's, der so schön wie das Morgenrot glänzet,
So schön wie der Mond und die Sterne es sind?“

Der erste dann sang, eine Schrift in den Händen:
„Der Herrlichen wollen Gesänge wir spenden,
Der hehren, begnadigten Mutter des Herrn.
Sie hat uns den Retter der Menschen geboren,
So trat sie hervor aus dem Gange der Hören,
Wie über dem Haupt mit der funkelnude Stern.“

Der zweite hob an, sein Kreuzlein betrachtend:
„Auf dornigem Pfade, die Freude verachtend,
So ward sie dem Sohne, dem Leidenden gleich.“
Der dritte begann seine Fahne zu schwingen
Und sang: „Von dem Siege nur lasset mich singen,
Durch den sie errang das gewaltigste Reich.“

So hört' ich die schwedenden Genien oben
Entzückend die Jungfrau der Jungfrauen loben,
Die da wohnt mit dem Kind in unendlichem Glanz;
Nachhallend auf Erden, doch schwach nur und leise,
Vernimmst du des göttlichen Liedes Weise
Im dreifach erklingenden Rosenkranz.

Chronika eines fahrenden Schülers.

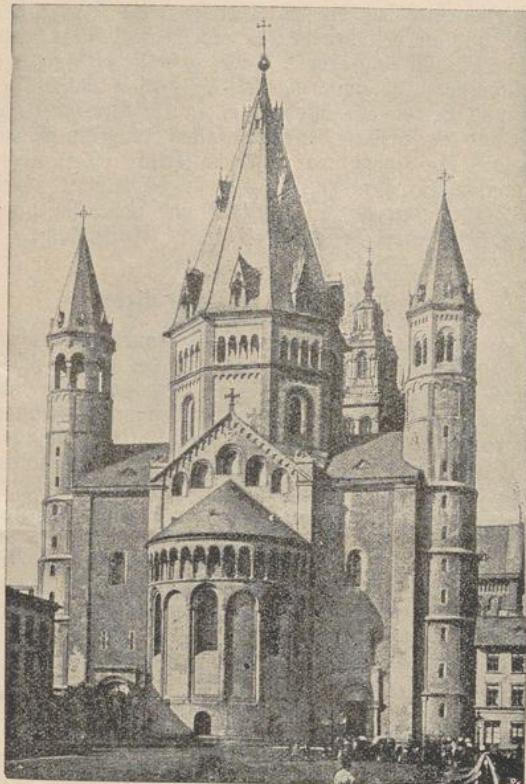
Von Clemens Brentano.

(Schluß.)

Da setzte ich mich zu dem alten Knappe im Stüblein der Laurenburg, und er erzählte mir lang von meinem Vater und seiner Freundschaft mit ihm, wie auch, daß er meine Mutter, bevor sie verheiratet gewesen, in Ehren geliebt. „Wenn mich der Weg durch Franken führt“, sprach er, „ging ich jedesmal zu Eures Vaters Hütte und grüßte ihn. Ich kannte Euch schon als kleines Kind, und da ich zwei Jahre darauf wieder kam, wartet Ihr schon ein artiges Mägdelein und konntet das Vater noster sprechen. Auch brachte ich damals Eurem Vater einen Falken, von welchem dieser da abstammt.“

„Euer Vater hatte große Freude über die edle Art des Falken. Den hatte ich in Cypren von einem Jäger gekauft und will ich Euch erzählen, was das für ein Jäger war, und welch' wundersame Geschichte er von dem Falken berichtete; aber zuvor muß ich Euch zeigen, was mir Euer seliger Vater für den Falken geschenkt hat.“

Da nahm der alte Knappe einen schönen Vogelbauer von der Wand, der sehr künstlich aus Pater-noster-



Dom in Mainz, Ostseite.

dieses übernatürliche Gnadenleben erhalten werde durch eine göttliche Nahrung. Zu diesem Zweck hat die göttliche Weisheit ihr eigenes Leben in das Fleisch Jesu gelegt und dieses wiederum in eine kleine Brotsgegestalt eingehüllt, damit wir es sonder Widerwillen genießen und ohne jenen Schrecken, den uns Jesus durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit einföhnen würde.

Endlich ist es angezeigt, daß alle wahrhaft Gläubigen an dem Glücke der Apostel Anteil haben, das jene beim hl. Abendmahl genossen, denn sie haben die gleichen Bedürfnisse wie sie. In der Tat wirkte die göttliche Weisheit in der hochheiligen Eucharistie zwei weitere Wunder, nämlich ihre Fortdauer und ihre Vervielfältigung, wodurch sie täglich und ständig, überall und allezeit uns Nahrung und Trost bieten kann bis an das Ende der Zeiten.

O ewige, menschengewordene Weisheit, die du die hochheilige Eucharistie so wunderbar harmonisch mit unserer Natur und allen unseren Bedürfnissen in Einklang brachtest, wie lieblich ist doch dein Geist! In unendlicher Huld hast du mir dieses Himmelsbrot bereitet, das